

Landwirtschaft im Wandel der Zeit

Autor(en): **Ehrler, Melchior**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **80 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Landwirtschaft im Wandel der Zeit

Die Natur prägt in hohem Masse das Bild der Landwirtschaft. In der Schweiz finden sich denn auch auf engem Raum sehr unterschiedliche topografische und klimatische Verhältnisse. Sie haben zur Vielfalt unserer Landwirtschaft beigetragen. Trotz dieser natürlichen Voraussetzungen hat sich das landwirtschaftliche Erscheinungsbild in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Wie ist es dazu gekommen, und wo stehen wir heute?



Evolution de l'agriculture

Bien que profondément marquée par les conditions naturelles, qui chez nous lui ont donné une extrême variété, l'agriculture suisse a beaucoup changé ces dernières décennies.

Des chiffres, d'abord, le montrent: 240 000 exploitations en 1905, encore 205 000 en 1955, mais 125 000 en 1985 (dont 46 000 en montagne); soit 332 000 agriculteurs, dont 138 000 seulement (42%) à plein temps. Le classement par ordre de grandeurs fait ressortir que les petites et moyennes exploitations dominent largement.

Le rendement brut de notre agriculture est de 8 milliards de francs par an (en moyenne). Cette production intérieure équivaut à 64% d'autoravitaillement, taux qui descend à 56% si l'on tient compte des grosses quantités de fourrages importés. Cette proportion est faible par rapport aux pays qui nous entourent. Cette agriculture est de très bon rendement et a pu suivre, en une certaine mesure, l'évolution économique du reste de la population.

Parmi les changements les plus notables, il faut retenir la rationalisation (améliorations foncières, modification des méthodes de culture) imposées par le commerce alimentaire. D'autre part, le chemin parcouru entre producteurs et consommateurs s'est sans cesse allongé: les habitudes de consommation se sont modifiées et les produits alimentaires sont de plus en plus élaborés. Il en résulte que la part de la dépense du consommateur qui va au paysan est toujours plus petite.

L'influence étatique (directives, subventions) a pris toujours plus d'importance. Cette tendance, commune à tous les pays industrialisés, a été renforcée par le niveau de vie élevé. Quant à l'économie privée, elle a «aspiré» énormément de main-d'œuvre dans les campagnes au temps du grand «boom» économique.

Le ralentissement actuel oblige à se demander s'il est rationnel d'enlever à l'agriculture une main-d'œuvre difficile à intégrer dans d'autres branches. Cependant, le marché

Wir zählen heute in unserem Land noch rund 125 000 *Bauernbetriebe*, von denen 58 Prozent hauptberuflich geführt werden. Im Berggebiet gibt es etwa 46 000 Betriebe. Hier und speziell in den Kantonen Wallis und Tessin sind die Nebenerwerbsbetriebe stark vertreten. Die Struktur der schweizerischen Landwirtschaft ist auch heute noch stark geprägt durch kleine und mittelgrosse Betriebe, wie dies die folgende Tabelle zeigt:

Hauptberufliche Betriebe 1980

Grössenklasse	Anzahl	Anteil in %
bis 5 ha	5 284	7,3%
5 – 10 ha	15 842	21,9%
10 – 15 ha	19 600	27,1%
15 – 20 ha	13 955	19,3%
20 – 30 ha	12 108	16,8%
30 – 50 ha	4 501	6,2%
über 50 ha	1 008	1,4%

Der bisweilen an die *Agrarpolitik* gerichtete Vorwurf, nur die Grossbauern zu fördern, wirkt nur schon mit Rücksicht auf diese Grössenverhältnisse ungläubwürdig. In der Landwirtschaft sind sodann noch rund 332 000 *Personen* tätig, und zwar 138 000 haupt- und 194 000 nebenberuflich. Somit sind heute noch rund 6 Prozent aller Erwerbstätigen unseres Landes in der Landwirtschaft beschäftigt. Die gut vier Millionen Hektaren unseres Landes können wie folgt unterteilt werden:

- ¼ Kulturland im engeren Sinn (Acker, Wiesen usw.)
- ¼ Alpweiden mit einer Vegetationsdauer von 90 bis 100 Tagen
- ¼ Wald
- ¼ unproduktives Gebiet (Fels, Wasser, überbaute Fläche).

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Produktionszweige (Zahlen 1980/81):

Die Mechanisierung der Landwirtschaft hat auch das Gesicht dieses Berner Bauernhofes stark verändert (Bild Stähli)

L'aspect de cette ferme bernoise a aussi été altéré par la mécanisation de l'agriculture.

<i>Offene Ackerfläche</i>		277 000 ha
– Brotgetreide	98 000 ha	
– Futtergetreide	60 000 ha	
– Körnermais	18 000 ha	
– Silo- und Grünmais	38 000 ha	
– Kartoffeln	24 000 ha	
– Zuckerrüben	14 000 ha	
– Andere Kulturen (Gemüse, Tabak usw.)	15 000 ha	
<i>Weinbau</i>		13 700 ha
<i>Obstbau</i>		7 000 ha
<i>Streue</i>		6 000 ha
<i>Futterfläche (ohne Alpweiden)</i>		782 000 ha

Ein beträchtlicher Teil des Kulturlandes wird für die tierische Produktion genutzt. Dies hängt unter anderem mit den natürlichen Produktionsverhältnissen – die Oberflächengestaltung, das Klima usw. lassen kaum andere Möglichkeiten zu – sowie mit den strukturellen Verhältnissen in unserer Landwirtschaft zusammen, die zur Erreichung eines angemessenen Einkommens eine relativ intensive Produktionsweise erfordern.

mens eine relativ intensive Produktionsweise erfordern.

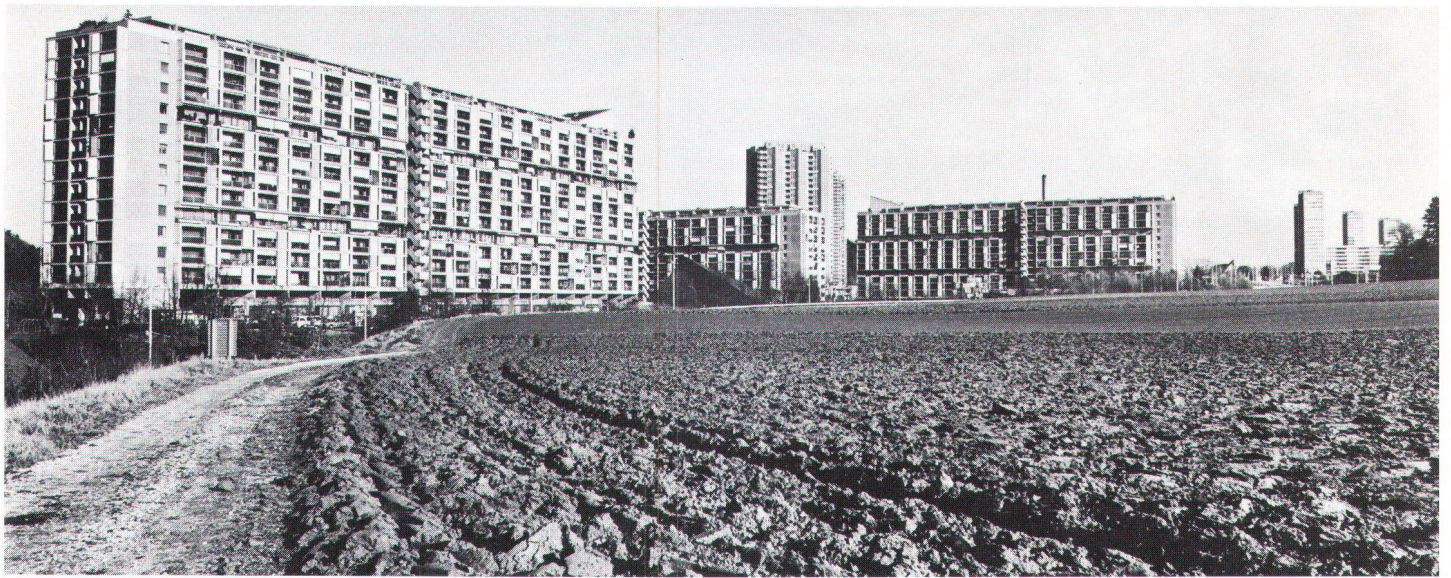
Unterschiedliche Versorgung

Der *Endrohertrag* der Landwirtschaft entspricht dem Geldwert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, welche den Bauernhof verlassen. Wie verteilt sich dieser durchschnittlich auf die einzelnen Produktionssektoren?

Endrohertrag nach Produktionszweigen (1981/82)

	Mio Fr.	%
Pflanzenbau		
– Getreidebau	342,5	4,3%
– Kartoffelbau	134	1,7%
– Zuckerrübenbau	123	1,6%
– Gemüse	233	2,9%
– Obst	355	4,5%
– Weinbau	550	7 %
– Übrige	96,5	1,2%
Total Pflanzenbau	1834	23,3%
Tierhaltung		
– Milchproduktion	2506	31,7%
– Rindviehmast (inkl. Kälber)	1510,5	19,1%
– Schweinehaltung	1565	19,8%
– Geflügelhaltung	313,5	4 %
– Übrige	165,5	2,1%
Total Tierhaltung	6060,5	76,3%





In den letzten 40 Jahren sind in der Schweiz 100 000 Hektaren wertvollen Kulturlandes verlorengegangen (Bild Stähli)

Durant les 40 dernières années, 100 000 ha de bonnes terres cultivables ont disparu en Suisse.

Der Endrohertrag der Landwirtschaft beläuft sich somit heute auf rund 8 Milliarden Franken, wobei von einem Jahr zum andern beträchtliche Abweichungen auftreten können. Vergleicht man die einheimische Produktion mit dem Inlandverbrauch, so stellt man fest, dass der *Selbstversorgungsgrad* brutto bei etwa 64 Prozent liegt. Wenn man berücksichtigt, dass in der Fleischproduktion eine beträchtliche Menge importiertes Futter eingesetzt wird, kommt man zu einem Netto-Selbstversorgungsgrad von 56 bis 57 Prozent. Ein Vergleich mit den umliegenden Staaten zeigt, dass unser Land eine *tiefe Eigenversorgung* aufweist. Dies gilt vor allem für gewisse pflanzliche Produkte, während es in den meisten Zweigen der tierischen Produktion besser steht. Gesamthaft betrachtet, ist unsere Landwirtschaft heute sehr leistungsfähig. Im Verlauf der Jahre wurde Arbeit durch Kapital ersetzt, die Bewirtschaftung intensiviert, die Produktivität immer weiter gesteigert. Die Landwirtschaft konnte der wirtschaftlichen Entwicklung der übrigen Bevölkerung wenigstens einigermassen folgen. Gegenüber früher hat sie sich denn auch drastisch gewandelt.

Elemente des Wandels

Wenn jemand, der mit den Verhältnissen in der schweizerischen Landwirtschaft um die Jahrhundertwende vertraut war, einen Blick in die heutige Zeit werfen könnte, so würde er sich wohl kaum mehr zu rechtfinden. So würde er zum Beispiel feststellen, dass der Kulturland verlorengegangen ist: allein in den letzten 40 Jahren waren es rund 100 000 Hektaren. Staunen würde er aber auch ob der massiven Veränderung in der Bewirtschaftungsweise der Bauern. Greifen wir – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einzelne Elemente heraus:

- Die *Anzahl der Betriebe* sowie der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen ging massiv zurück. So zählte man etwa 1905 noch über 240 000 Landwirtschaftsbetriebe. Diese Zahl nahm bis zum Zweiten Weltkrieg nur unwesentlich ab. Der eigentliche Schrumpfungsprozess fiel mit der Hochkonjunktur zusammen: 1955 gab es noch über 205 000 Betriebe, 30 Jahre später sind es noch etwa 125 000.

- Die gleiche Entwicklung lässt sich auch bei der *Anzahl der Arbeitskräfte* beobachten: 1910 waren noch über 450 000 Personen hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig, 1980

noch gut 160 000. Arbeit wurde fortlaufend durch Kapital ersetzt, im Verlauf der Zeit setzte eine richtige Mechanisierungswelle ein. Dies führte zu einem immer höheren Kapitalbedarf für die Führung eines Bauernbetriebes.

- Im Verlauf der Zeit gab es *Verschiebungen innerhalb der einzelnen Produktionszweige*. Einmal abgesehen von der mit der Anbauschlacht im Zweiten Weltkrieg verbundenen Ausdehnung der Ackerfläche fällt auf, dass die Bedeutung der Schweinehaltung beträchtlich zugenommen hat. Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte man beispielsweise mehr Kühe als heute. Allerdings ist zu betonen, dass beträchtliche Produktivitätssteigerungen erzielt wurden, so dass heute eine im Vergleich zu früher viel kleinere Zahl von Bauern in der Lage ist, beträchtlich mehr zu produzieren.

- Die *rationelle Bewirtschaftung* wurde zum obersten Gebot des Handelns. So sollen beispielsweise die Preise die Produktionskosten nur unter der Voraussetzung decken, dass ein Betrieb rationell geführt wird. Bessere Ausbildung, Meliorationsmassnahmen, Veränderungen in der Bewirtschaftungsweise sowie die damit verbundenen Auswirkungen auf die Umwelt

agricole est saturé, et dans plusieurs secteurs la production ne peut apporter d'augmentations des revenus. Les possibilités d'écoulement sont limitées, et les finances fédérales ne sont plus en mesure d'assurer les rééquilibrages souhaités, spécialement pour les régions défavorisées.

Les questions de qualité prennent une importance accrue, et la production doit s'adapter à de nouvelles connaissances. Mais parallèlement, les autres milieux de la population et de l'économie doivent mieux prendre conscience des charges qui pèsent sur l'agriculture. Outre sa mission de ravitaillement, les problèmes d'environnement, par exemple, ne peuvent être résolus que si chacun est prêt à renoncer à une partie au moins de ses habitudes. Il est contradictoire d'exiger à la fois de l'agriculture le respect de l'environnement et des produits alimentaires aussi bon marché que possible.

La façon de concevoir l'activité agricole résulte dans une très large mesure de la conception générale des valeurs: alors qu'au temps de la «haute conjoncture» on mettait l'accent sur la rationalisation, on insistera davantage à l'avenir sur les aspects qualitatifs de la production.

sind unter diesem Gesichtswinkel zu sehen.

• Der *Weg vom Produzenten zum Konsumenten* wurde immer länger: die moderne Lebensweise brachte veränderte Konsumgewohnheiten mit sich, die Nahrungsmittel wurden immer stärker verarbeitet. Diese Entwicklung hatte auch zur Folge, dass letztlich ein immer kleinerer Anteil der Ausgaben des Konsumenten dem Bauern zugute kam.

• Innerhalb der Agrarpolitik fiel dem *Staat* eine immer wichtigere Funktion zu, sei dies nun in lenkender oder finanzieller Hinsicht. Dieser Trend, der in allen Industriestaaten zu beobachten ist, wurde in unserem Land noch durch den hohen Lebensstandard verstärkt.

Umbruch-Ursachen

Die Liste der seit der Jahrhundertwende eingetretenen Veränderungen in der schweizerischen Landwirtschaft liesse sich selbstverständlich noch beträchtlich verlängern. In diesem Rahmen soll jedoch noch kurz auf einige Gründe eingegangen werden, die diese Entwicklung mitbestimmen:

1. Die Landwirtschaft wird entscheidend mitgeprägt von der *Entwicklung der übrigen Wirtschaftszweige*. So war es nur dank dem beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung möglich, die aus der Landwirtschaft ausgeschiedenen Arbeitskräfte zu beschäftigen. Man darf hier von einer richtigen Sogwirkung sprechen, die so lange anhielt, als eine nicht-landwirtschaftliche Tätigkeit attraktiver schien als die bäuerliche Arbeit.

2. Die Landwirtschaft ihrerseits konnte unter diesen Voraussetzungen nur einigermaßen mithalten, indem auch sie die *rationelle Bewirtschaftungsweise* zum obersten Prinzip erhob. So wurde beispielsweise von der Landwirtschaft die Bereitstellung möglichst günstiger Nahrungsmittel verlangt. Dank der Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft musste der Konsument im Verlaufe der Zeit einen immer kleineren Anteil

seiner Einkünfte für Nahrungsmittel ausgeben. Für den Bauern selber bedeutete dies relativ tiefe Preise sowie den Zwang, immer rationeller und mehr zu produzieren.

Grenzen erreicht

In jüngerer Zeit allerdings traten gewisse Grenzen immer deutlicher in Erscheinung.

– Die wirtschaftliche Entwicklung ist abgeflacht. Heute stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft «wegzuratationalisieren», die kaum in anderen Wirtschaftssektoren integriert werden können.

– Die Agrarmärkte sind zu einem grossen Teil gesättigt. In verschiedenen Produktionsbereichen kann nicht mehr über Mehrproduktion zusätzliches Einkommen erzielt werden. Einem hohen Produktionspotential stehen *beschränkte Absatzmöglichkeiten* gegenüber. Zudem kann der Bund wegen seiner Finanzsorgen nicht im gewünschten Ausmass eine Ausgleichsfunktion innerhalb der Landwirtschaft, vor allem zugunsten der benachteiligten Regionen, wahrnehmen.

– Bei der Produktion von Nahrungsmitteln spielen Aspekte der *Qualität* eine immer wichtigere Rolle. Die Landwirtschaft wird im eigenen Interesse für die langfristige Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit einstreben. Dies bedingt eine Anpassung der Produktionsweise an neuere Erkenntnisse, aber auch Rücksicht der anderen Wirtschaft- und Bevölkerungskreise auf die Belastbarkeit des Bodens. Auch hier zeigt sich aber die Verflechtung der Landwirtschaft mit der übrigen Wirtschaft. *Umweltprobleme* können nur gelöst werden, wenn alle bereit sind, auf gewisse Gewohnheiten zu verzichten.

Die Öffentlichkeit wird gut daran tun, von einer eindimensionalen Betrachtungsweise abzurücken und vor allem die vorsorgepolitische und die landschaftspflegerische Funktion der Landwirtschaft vermehrt zu beachten.

Melchior Ehrler



Le «paysage cultivé» traditionnel est devenu une rareté même dans la vallée de Conches.

Auch im Goms selten geworden: die traditionelle Kulturlandschaft (Bild Stähli)

«Les régions de montagne en mutation» – tel est le titre d'un ouvrage remarquable, paru à fin 1984, qui est issu des deux programmes nationaux de recherche «Homme et biosphère» et «Problèmes régionaux». 60 auteurs appartenant aux disciplines les plus diverses y étudient le processus évolutif qui, ces dernières décennies, s'est manifesté dans nos régions montagnardes. Nous publions ci-après un extrait de la contribution de M. Charly Darbellay, sur les problèmes de notre agriculture de montagne, qui concerne le thème de notre «Forum».

L'agriculture de montagne a enregistré une rapide baisse du nombre d'exploitations, ce nombre passant de 68000 en 1955 à 46000 en 1980. Pour éviter l'abandon de l'agriculture, les pouvoirs publics ont décrété de nombreuses mesures de soutien spécialement en région de montagne. L'application de ces aides se fait

compte tenu des difficultés de production. Un cadastre de la production agricole a été établi; il définit 4 zones principales de montagne et plusieurs autres zones destinées à faire la transition entre la plaine et la montagne. Les massifs montagneux recouvrent 70% du territoire suisse; là vit 12% de la population. Cette popu-